

# Unser Tag in Eschau/Deutschland

Judy Vasos

Judy Vasos lebt in Oakland, Kalifornien, mit ihrem Mann Tony Baczewski, einem Nachkommen von Peretz Mosbacher. Seit 1990 beschäftigt sie sich mit Familiengeschichte. Vor kurzer Zeit beendete sie ein Manuskript über die Mosbacher Familie mit dem Titel: *My Dear Good Rosi: Letters from Nazi-occupied Amsterdam*. [Meine liebe gute Rosi: Briefe aus dem von den Nazis besetzten Amsterdam.] Sie sucht nach einem Verleger für ihr Buch.

---

Wir verbrachten nur einen Tag in Eschau, den 16. Oktober 2015, aber dank all der Email-Korrespondenz die unserem Besuch voraus ging und der herzlichen, enthusiastischen Begrüßung des Stadthistorikers und seiner Frau, des Bürgermeisters, des ehemaligen Bürgermeisters von Collenberg und seiner Frau, und Dr. Jürgen Jung, dem Projektvorsitzenden von Pathways to Europe's Landscape [Wege zu Europas Landschaft] in Eschau, fühlte es sich an, wie wenn wir für einen längeren Aufenthalt da wären.

Der Grund unseres Besuches in Eschau war die Stadt zu sehen, in welcher der Ur-Ur-Urgroßvater meines Mannes Tony und viele Mosbacher Ahnen, bis ins 17. Jahrhundert zurück, gelebt hatten und den jüdischen Friedhof in Reistenhausen zu besuchen - fünf Meilen von Eschau entfernt - in dem bis 1938 Juden aus Eschau begraben wurden.

Wir fuhren frühmorgens mit dem Zug von Frankfurt ab, um in Aschaffenburg in den Zug nach Obernburg-Elsenfeld umzusteigen, wo Otto Pfeifer, der Historiker der Stadt Eschau, auf uns wartete. Unser Zug ab Frankfurt fuhr mit vier Minuten Verspätung los und wir verpassten unseren Anschluss. Der nette Bahnhofsangestellte in Aschaffenburg rief für uns die Pfeifer Residenz an, um sie über unsere Verspätung zu unterrichten, und ich schrieb ihnen hektisch eine Email, um ihnen mitzuteilen, dass wir mit dem nächsten Zug eine Stunde später als geplant kommen würden.

Das war unsere zweite Panne mit Eschau. Wir hatten geplant, Eschau kurz nach unserer Ankunft in Deutschland zu besuchen, aber aufgrund einiger Probleme mit meinem Pass konnten wir dies erst am Ende unserer Reise durchführen. Mir war bewusst, dass Deutsche für ihre Genauigkeit

und Pünktlichkeit bekannt sind, aber keine unserer unvorhergesehenen Änderungen schien die Menschen in Eschau zu stören.

Als wir in den Bahnhof einfuhren, schaute ich aus dem Fenster und sah Otto lächelnd auf dem Bahnsteig stehen. Ich wusste dann, dass alles in Ordnung war und wir uns nicht für unsere Verspätungen entschuldigen mussten. Zuerst schossen wir einige Willkommensfotos und dann fuhren wir in Otto's Auto ins naheliegende Eschau. Ich hatte so viele Nachforschungen über Eschau und die Mosbacher Familie angestellt, dass ich einen kleinen Schrei losließ, als ich das Ortsschild von Eschau sah, wie wenn ich nicht wirklich glauben konnte, dass der Ort existiert.

Der Tag war vollgepackt mit Aktivitäten. Zuerst besuchten wir das restaurierte Rathaus, wo Otto's Frau Gertrud auf uns wartete mit dem vormaligen Bürgermeister von Collenberg Ludwig-Andreas Riedel und seiner Frau Elisabeth; dem Eschauer Bürgermeister Michael Günther; und Dr. Jürgen Jung. Es fühlte sich an, wie wenn man alte Bekannte trifft; es wurde gelächelt und Hände geschüttelt, wie wenn wir uns lange vor diesem Treffen schon gekannt hätten.

Kaffee und Wasser wurden angeboten und der Weg zur Toilette wurde erklärt ehe Dr. Jung uns einlud, auf den vordersten Plätzen einen informativen Film über das Projekt anzuschauen an dem er mitarbeitet, um Menschen über historische Orte/Plätze und Landschaften in und um Eschau zu informieren.

Eschau hat eine Bevölkerung von nur 4'000, eine Tatsache, die mich begeisterte, da ich in einer Kleinstadt mit 7'000 Einwohnern im ländlichen Iowa geboren wurde. Das Dorf verfolgt seinen Ursprung ins Jahr 1285 zurück, als es ein blühender Marktflecken war. Eschau befindet sich in der Nähe des Mains in Unterfranken, südlich von Frankfurt am Main, Aschaffenburg, und Würzburg und ist umgeben von lieblichen grünen Tälern und Waldland. Es gibt Burgen, die ins 13. Jahrhundert zurückzuverfolgen sind, Burgen, welche die örtlichen Bewohner zu erhalten und zu restaurieren versuchen und mit denen sie sich bei den Touristen präsentieren können.

Otto hatte mir Fotos von den Häusern geschickt, in denen die Mosbacher Familie gelebt hatte, einschließlich Tonys Ur-Ur-Großvater, Peretz Loeb Mosbacher, der ca. 1785 geboren wurde und 1849 verstarb. Die Bildunterschrift las sich, "Die solide, teilweise hölzerne, Konstruktion des Hauses (ehemals im Besitz des Feudalherren von Eschau, des Grafen von Erbach), mit seiner wunderschönen Außentreppe, die den Reichtum des Besitzers Berez Loew Mosbacher offenbart."

Ich war beeindruckt von dem Foto und der Beschreibung dieses wunderbaren Hauses und war froh, dass sein Beruf als Handelsmann genug für mehrere Häuser im Dorf eingebracht hat. Dieses Einkommen war auch ausreichend, um seine acht Kinder zu versorgen: Chaim, Gudel Freund, Joseph, Fanny, Ricke, Emanuel, Sigmund und Adolph/Abraham.

Je mehr ich über Peretz erfuhr, desto mehr mochte ich ihn. Gemäß der Aufzeichnungen war er die einzige Person, die den Erlass nutzte, nach der Aufnahme von jüdischen Familien in den sogenannten Judenregistern, welcher den Juden erlaubte, herkömmliche Vornamen zu benutzen anstatt ihrer jüdischen Vornamen ohne vorher eine offizielle Erlaubnis einzuholen. Die Aufzeichnungen zeigen, dass Peretz “ nach Lust und Laune” als “Berez”, “Bernhard”, oder “Lorenz” unterschrieb.

Diese und andere Informationen wurden im Manuskript von Eva Maria Schlicht aufgenommen, welche die frühe Geschichte von Juden in Eschau erforschte und dokumentierte. Ihr Manuskript befindet sich im Besitz von Otto Pfeifer und wird von ihm und anderen benutzt, um weiterhin Informationen über die Juden in Eschau zu dokumentieren.

## **February 2016 Page 10 Volume XXXVI, Number 5**

*Zichron*Note: Journal of the San Francisco Bay Area Jewish Genealogical Society



*Von links nach rechts: Ludwig-Andreas Riedel und Frau Elisabeth, Gertrud Pfeifer (Otto Pfeifers Ehefrau), Tony Baczewski (dessen Mosbacher Verwandte in diesem Ort wohnten), Judy Vasos, und Dr. Jürgen Jung. Otto Pfeifer hat das Foto gemacht.*

Otto nennt sich selbst der “Eschau/Mosbacher Spezialist.” Als ich fragte, warum Frau Schlicht und nun Otto und seine Scharen an der jüdischen Geschichte interessiert wären, schienen sie von meiner Frage überrascht zu sein und antworteten, dass “diese Menschen in Eschau lebten, einst unsere Nachbarn waren und natürlich wollen wir über sie Bescheid wissen.”

Wir machten Fotos von dem ehemals hübschen Haus von Peretz und seiner Familie und mussten zugeben, dass obwohl der originale Bau noch stand, er nicht mehr sehr beeindruckend war. Die wunderschöne Außentreppe, die im Foto beschrieben wurde, war verschwunden und die Holzbalken (Fachwerk) waren verdeckt worden, um das Gebäude in ein Elektrogeschäft umzuwandeln. Wir gingen weiter und folgten Otto zu anderen Orten, von denen er dachte, dass sie interessant für uns sein könnten: das leere Grasgrundstück, wo einst die Synagoge gestanden hat,

der Platz, wo die *mikvah* gelegen war. Wir sahen uns den noch erhaltenen Fliesenboden des Verkaufsraumes der ehem. jüdischen Metzgerei Mosbacher an, wo die Tiere nach Ritual geschlachtet und aufgehängt worden waren. All diese Orte waren nun etwas anderes oder leere Grundstücke. Es war wirklich schwierig sich vorzustellen, dass Juden in diesem Dorf - wo seit 77 Jahren keine Juden gelebt haben - gelebt, gearbeitet, gebetet und Rituale gepflegt haben.

Aus diesem Grund war die schwarze Gedenktafel, die an der Außenseite des alten Rathauses angebracht war mit den Namen der Juden von Eschau, die von den Nazis deportiert und ermordet worden waren, ein bisschen überraschend. Wir stellten uns alle für ein Foto mit der Gedenktafel auf, darauf bedacht, dass sie den Ehrenplatz in der Mitte erhielt. Der Name Lina Mosbacher, ein Nachkomme von Feibel Mosbacher, dem Bruder von Peretz, war auf der Gedenktafel. Lina war unverheiratet, verkaufte ihr Haus, und verließ Eschau 1934, um in ein jüdisches Seniorenheim in Frankfurt zu ziehen. Sie wurde nach Theresienstadt deportiert und in Treblinka 1942 im Alter von 70 Jahren ermordet.

Der einzige Ort, der sich nicht verändert hat, war der jüdische Friedhof, der fünf Meilen von Eschau entfernt in der Stadt Reistenhausen liegt. Juden begraben ihre Toten nicht im selben Ort, wo sie wohnen. In den Jahren bevor es Automobile gab, haben die Juden von Eschau zu Fuß oder mit Pferd und Wagen die fünf Meilen nach Reistenhausen zurückgelegt, um ihre Lieben zu begraben.

Ich wusste, dass Peretz hier begraben war, nachdem ich von einem anderen Verwandten, Joel, der Eschau und den Friedhof im Juni besucht hatte, ein Foto von seinem Grabstein erhalten hatte. Das Tor zum Friedhof wird abgeschlossen. Herr Riedel hatte den Schlüssel und öffnete das Tor für uns. Nachdem wir eintraten, wurden wir in die Vergangenheit zurückversetzt, als wir Reihen und Reihen von alten Grabsteinen überflogen, die mit grünem Moos gemasert und mit hebräischen Worten beschriftet waren, um die Toten zu ehren. Kein Vandalismus war sichtbar. Der einzige Schaden war von den Wurzeln eines großen Baumes, die unter ein oder zwei Grabsteine gewachsen waren.

Der Friedhof ist teilweise auf einem Hügel angelegt und die Schräge machte die Suche nach dem Grabstein von Peretz etwas schwierig. Wir sahen uns auf dem Boden nach großen Stöcken um, damit wir die Balance nicht verlieren würden und Herr Riedel, der auf uns wartete, bot mir seinen robusten Wanderstock an.

Um den Grabstein von Peretz einfacher zu identifizieren nahm Tony das Foto mit, welches Joel ihm geschickt hatte, und während wir uns aufteilten, um Grabsteine anzusehen, kamen wir sporadisch zu Tony und dem Foto zurück, um die Form und Buchstaben auf dem Grabstein, den wir suchten, zu kontrollieren. Ich schickte eine schnelle, stumme Bitte um Hilfe an Peretz, damit wir den Grabstein finden konnten. Ich habe mit ihm auf meine eigene Art kommuniziert, seit ich einiges über ihn erfahren habe und entdeckt habe, wie sehr ich ihn mag. Ich fühlte mich sicher, dass wir nicht den ganzen Weg auf uns genommen hatten, um schlussendlich den Grabstein nicht zu finden.

Es war vielleicht nicht genau in diesem Moment als wir Gertrud rufen hörten, "Da ist er! Ich habe ihn gefunden!" Wir eilten alle zu Gertruds Standort und verglichen den Grabstein mit dem Foto. Dies war mit Sicherheit der Grabstein von Peretz und die Aufregung stieg, als wir uns alle um den Grabstein versammelten und jeder Steine auf ihn legte, ein jüdisches Symbol des Gedenkens. Tony neben dem Grabstein seines Ur-Ur-Großvaters stehen zu sehen, umgeben von uns allen, gab mir eine Gänsehaut. Wir sind den ganzen langen Weg gekommen, haben das Dorf gesehen in dem die Mosbacher Nachkommen gelebt haben, und standen nun, wo sie begraben waren - dieser Ort, der sich über die Zeit nicht verändert hatte und der sich ironischer Weise am lebendigsten anfühlte.

Ein Freund von uns, Saar, hatte die hebräische Inschrift auf dem Grabstein übersetzt, nachdem ich das Foto erhalten hatte und so wusste ich, was sie bedeutete:

**Volume XXXVI, Number 1 Page 11 February 2016**

*Zichron*Note: Journal of the San Francisco Bay Area Jewish Genealogical Society *Online*

*Newspapers, continued from page 6*





*Tony Baczewski (links) und Gertrud Pfeifer (rechts) neben dem Grabstein von Peretz Otto Pfeifer hat das Foto gemacht.*

*Hier liegt ein kostbarer Edelstein begraben  
 Das Oberhaupt seiner Kirchgemeinde  
 Er war zu jederzeit wohltätig  
 Er strebte danach die Gebote des Paktes einzuhalten  
 Er sang mit seiner Stimme im Haus Gottes  
 Er nahm Dinge von der Mishna und Gemara in sich auf*

*Peretz Ari, Sohn des Gershon (seligen Andenkens)*

Es war nicht klar, ob Peretz ein Kantor war oder ob es ihm nur gefiel, in der Synagoge zu singen. So oder so, ich fügte es der wachsenden Liste der Dinge hinzu, die ich mochte.

Nach 1938 gibt es keine jüdischen Grabsteine mehr. Dieses kleine Dorf erfuhr den gleichen Antisemitismus, dem die Juden in Großstädten ausgesetzt waren. Die, die Glück hatten, fanden einen Weg in die USA oder nach Palästina zu gelangen; falls nicht, wurden sie zusammengetrieben und ermordet. Peretz starb eines natürlichen Todes am

21. April 1849 (29. Nissan 5609) im Alter von ca. 65 Jahren. Seine Nachkommen hatten nicht so viel Glück, einschließlich seines Enkels Hugo und Hugos Frau, Clemy, die 1943 in Auschwitz ermordet wurden; Hugo im Alter von 63 Jahren und Clemy im Alter von 57 Jahren.

Ein riesiger Mosbacher Stammbaum, erstellt in 1933 und in 1947 auf den neusten Stand gebracht, führt viele andere Familienmitglieder auf, die ermordet wurden oder aus Europa entflohen sind, zu jeglichem sicheren Ort, den sie finden konnten, in alle Winde zerstreut von New York bis nach Chicago, Kalifornien, und darüber hinaus. Viele, die im Stammbaum vertreten sind, boten ihren in Deutschland gefangenen Verwandten Hilfe an.

Unser Tag in Eschau ging dem Ende zu und unser letzter Abschiedsgruss ging hin zu Peretz, als wir von der Umfassungsmauer die den Friedhof umschließt winkten. Als wir den Weg hinunterfuhren, sah ich ein altes Holzschild, das zum Friedhof zeigte: *Judenfriedhof*.

Dank der Bemühung des Friedhofspersonals und der Menschen, die daran arbeiten, alle hier und auf anderen deutschen und europäischen Friedhöfen begrabenen Juden zu identifizieren, werden wir immer wissen, wo wir Peretz finden können. Ich bin froh, dass wir ihn gefunden haben. Ich hoffe Otto, Gertrud, und alle anderen guten Menschen in Eschau werden mit uns dabei sein.

## **February 2016 Page 12 Volume XXXVI, Number 5**

Die Übersetzung wurde dezent überarbeitet von Otto Pfeifer, Eschau-Sommerau